



06.01.2019

Réka Juhász

Diese Predigt wurde im Rahmen eines Kanzeltausches
in der [Erlöserkirche Wien Süd](#) gehalten.

Liebe Gemeinde,

schnell sind sie vorbei – die Feiertage, das Fest mit all seinem Glanz, die Spannung, die Freude über das festlich geschmückte Haus, über Geschenke vielleicht, oder über Besuche von der Familie, von Freunden oder die Freude über die Weihnachtskarten, über nette Telefonate...

Wie ist es Ihnen gegangen? Haben Sie das Gefühl, dass Sie beschenkt wurden, oder konnten Sie jemandem wirklich eine Freude bereiten?

Haben Sie sich von der Botschaft von Weihnachten berühren, ja mitreißen oder einfach mittragen lassen?

In den meisten Häusern und bei den meisten Familien bleiben der Weihnachtsbaum und der weihnachtliche Schmuck bis zum 6. Jänner stehen. Ich finde es gut, wenn wir uns nach dem großen Fest noch etwas Zeit lassen können. Zeit fürs Nachdenken, ja Zeit fürs Verinnerlichen der Botschaft von Weihnachten. Und dabei möchte uns auch unser heutiger Predigttext unterstützen. Wir wollen heute in den nächsten Minuten wieder zu der Weihnachtsskrippe zurückkehren anhand der Weihnachtserzählung von Matthäus.

Als Jesus in Betlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes zur Welt gekommen war, da kamen Sterndeuter aus dem Morgenland nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen. Als der König Herodes davon hörte, geriet er in Aufregung und ganz Jerusalem mit ihm. Und er ließ alle Hohen Priester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa, denn so steht es durch den Propheten geschrieben: Und du, Betlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird. Darauf rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und wollte von ihnen genau erfahren, wann der Stern erschienen sei. Und er schickte sie nach Betlehem mit den Worten: Geht und forschet nach dem Kind! Sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir, damit auch ich hingehen und ihm huldigen kann. Auf das Wort des Königs hin machten sie sich auf den Weg, und siehe da: Der Stern,

den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war. Als sie den Stern sahen, überkam sie große Freude. Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Weil aber ein Traum sie angewiesen hatte, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Als sie aber fortgezogen waren, da erscheint dem Josef ein Engel des Herrn im Traum und spricht: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir Bescheid sage! Denn Herodes wird das Kind suchen, um es umzubringen. Da stand er auf in der Nacht, nahm das Kind und seine Mutter und zog fort nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod des Herodes; so sollte in Erfüllung gehen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Matthäus 2,1-15

Liebe Gemeinde,

für mich als Reformierte war immer etwas irritierend, wenn meine katholischen Mitschülerinnen sich als Könige angezogen haben am 6. Jänner. Als Caspar, Melchior und Balthasar. Es waren doch die drei Weisen – diskutierte ich mit ihnen, und woher nimmt ihr diese komischen Namen? Genauso verwirrt waren auch meine evangelischen Schüler aus der 1. Klasse im katholischen Gymnasium, als wir gemeinsam die Weihnachtsgeschichte nach Matthäus lasen. Es war ihnen beinahe zu viel: zuerst die Frage, ob Gott oder Josef der Vater von Jesus sei und dann diese – eigentlich originale - Variante der Dreikönigsgeschichte... ich musste sie schnell beruhigen, dass daran nichts Falsches ist, wenn aus den drei Weisen drei Könige werden. Es ist nur eine spätere Auslegung und Deutung der Weihnachtsgeschichte. Doch das ändert nichts an der Botschaft von Weihnachten. Nämlich daran, warum und wie diese drei Weisen oder Könige an der Krippe erscheinen.

Liebe Gemeinde,

der Evangelist Matthäus mag Gegensätze: deshalb lässt er die drei Weisen aus dem Morgenland sich zunächst verirren. Sie kamen nämlich nicht direkt nach Betlehem – wie die Hirten – sondern zunächst nach Jerusalem. Zum König Herodes. Sie lösen damit große Verwirrung und Aufregung aus. Herodes, der im Auftrag Roms regierende Herrscher des antiken Palästina, war schon sehr sensibilisiert auf dieses Thema über einen möglichen Gegenkönig: er hat in den letzten Jahren seines Lebens sogar seine Söhne neben einer Anzahl von Angehörigen der pharisäischen Gruppe wegen des Verdachtes von geplanten Anschlägen hinrichten lassen. Bei ihm löst die Frage der Sterndeuter Erschrecken aus. Er fürchtet den kommenden Messias – er sieht in ihm seinen persönlichen Gegner. Deshalb rief er die Sterndeuter heimlich zu sich. Er will Details über die Geburt seines Gegners.

Genauer Geburtsort und -zeit interessieren ihn, damit er darauf seine Pläne aufbauen kann.

Dem Auftrag folgt die Ausführung. Die Weisen werden durch ein Wiedererscheinen des Sternes nach Betlehem geführt. Und dann kam ein schönes Detail: An der Stelle, wo das Kind war, blieb der Stern stehen. Damit will Matthäus zum Ausdruck bringen, dass Gott selbst die Sterndeuter durch den Stern leitet. Er hat nach antikem Glauben seinen Engel, der den Winken Gottes gehorcht. *Als sie den Stern sahen, überkam sie große Freude. Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm.* Sie brachten ihm Geschenke, denn einem König nähert man sich nicht ohne Gaben. Gold, Weihrauch und Myrrhe – Geschenke, auf die schon im Alten Testament hingewiesen wurde.

Die Könige von Tarschisch und den Inseln müssen Geschenke bringen, die Könige von Saba und Seba Tribut entrichten.

Vor ihm sollen sich niederwerfen alle Könige, alle Nationen sollen ihm dienen.

Denn er rettet den Armen, der um Hilfe schreit, den Elenden, dem keiner hilft.

Er erbarmt sich des Schwachen und Armen, das Leben der Armen rettet er.

Aus Bedrückung und Gewalttat erlöst er ihr Leben, und kostbar ist ihr Blut in seinen Augen.

So möge er leben, und man gebe ihm Gold aus Saba, allezeit bete man für ihn und wünsche ihm Segen den ganzen Tag.

Ps 72,10-15

Eine Menge von Kamelen wird dich bedecken, die Kamelhengste von Midian und Efa, aus Saba kommen sie alle, und sie tragen Gold und Weihrauch und verkünden die Ruhmestaten des HERRN.

Jes 60,6

Weihrauch und Myrrhe sind Harze, sie verbreiten Wohlgeruch und finden auch als Medikamente Verwendung. Die Myrrhe wird aus dem Balsamodendron-Strauch gewonnen und stammt aus Süd-Arabien und galt als von den Grenzen des Paradieses stammend. Ein schönes, symbolhaftes Geschenk.

Eigentlich die alttestamentlichen Stellen haben dazu geführt, dass in der kirchlichen Tradition aus Magiern Könige wurden und die Dreizahl der Gaben hat zur Dreizahl der Könige geführt.

Liebe Gemeinde,

Das Besondere an diesen Weisen aus dem Morgenland in der Erzählung des Matthäus ist nun, dass sie nicht gleich eine fertige Deutung für das Erscheinen des Sterns haben, sondern sich auf die Su-

che machen. Sie sind offen für etwas ganz Neues.

Sie kennen es noch nicht. Sie setzen viel ein, um es kennen zu lernen: Sie wollen den neugeborenen König besuchen.

Für diese Weisen gibt es also mehr, als sie bisher kennen.

Sie sind bereit, ihren Horizont erweitern zu lassen...

Und ähneln damit manchem ehrlichen Forscher heute, der etwas beobachtet und dann erkennt, dass er nun zwar eine Kleinigkeit erkannt hat, aber noch viel mehr offene Fragen da sind als zuvor. Er muss also weiter lernen und wieder für Neues offen sein.

Liebe Gemeinde,

Was bringt uns weiter nach Weihnachten?

Was bringt uns weiter die Wege Gottes mit uns zu suchen mitten im Alltag?

Sind wir offen für Neues?

Die Weisen aus dem Morgenland waren auf einem langen Weg.

Sie begannen ihn hoffnungsvoll.

Sie brauchten Geduld dabei, denn sie mussten Zeiten aushalten, in denen alles verschwamm und zu entschwinden drohte: als sie den Stern nicht mehr sahen, als ihre Fragen in Jerusalem nicht beantwortet wurden.

Und dann dies große Wunder:

Sie erkennen im Kind das wirkliche Leben. Den menschengewordenen Gott.

Weihnachten ist das Fest der Inkarnation Gottes, der Menschwerdung Gottes – wie das so schön mit theologischen Begriffen heißt. Der Gott des Alten Testaments nimmt eine menschliche Gestalt an und wird wie einer von uns. Ein Mensch. Menschensohn – wie Jesus über sich gesprochen hat.

Die Menschwerdung Gottes veränderte das alte Gottesbild. Das Bild von einem strengen, strafenden Gott, dessen Welt und Wesen über unsere Welt hinausragt. Dieses Gottesbild bekommt andere Kontraste, weitere Details werden erkennbar:

Er ist ein Gott, der uns versteht, unsere Erfolge und unser Scheitern, unser Leid und Glück, ein Gott, der unsere Sprache spricht – im Sinne der menschlichen Sprache.

Er ist ein Gott, der zu uns Menschen herunterkommt. („der heruntergekommene Gott“ – Kurt Marti) und löst damit die Spannung zwischen seiner Welt und unserer Welt.

Er wendet sich uns gnädig zu: wie der Schöpfer zu seiner Schöpfung, und er beginnt innerhalb seiner alten Schöpfung ganz neu, mit etwas noch nie Dagewesenem. Er kommt ihr so nahe, dass er selbst ein Geschöpf wird.

Die Weihnachtsbotschaft ist das Geheimnis der Selbsterniedrigung Gottes. Gottes Größe ist es, dass er sich klein macht – um seines Volkes, um seiner Schöpfung willen (Theologische Realenzyklopädie, Band 35, Seite 468).

„Gottes Liebe bekommt Hand und Fuß“. „In seiner Menschwerdung zeigt Gott seine Menschenfreundlichkeit, seine Menschlichkeit und gibt damit uns Menschen einen Maßstab.“ Einen Maßstab der Liebe, die alles erträgt, die offen ist, die sich selber schenkt und die auch die leisen Töne hört.

Die Sterndeuter mussten auch aufmerksam sein für die leisen Töne. Gott sprach zu ihnen im Traum. Und das war ihnen wichtiger als ihr Versprechen gegenüber dem König Herodes. Sie suchten einen anderen Weg zurück nach Hause.

In dieser Aufmerksamkeit kamen sie besonders nahe an die Heilige Familie heran: auch Josef träumte – und machte sich auf die Flucht, zog mit seiner Familie ins Ungewisse. Wie leicht hätte er übersehen können, dass der Aufbruch nötig ist!

Und diese leisen Töne sagen uns, dass wir für Neues offen sein sollten: für Neues oder für Anderes – ja vielleicht für das doch Mögliche in einer unmöglich scheinenden Situation.

Denn die Umstände, unter denen Jesus zur Welt gekommen ist, waren beinahe unmöglich: in der Herberge gab es zunächst keinen Platz für sie, dann keinen idealen Platz für die Geburt, keine Versorgung, weder ärztlich noch seelsorgerlich, keine Geschenke zur Geburt, und die ersten Besucher sind auch nur ein paar Hirten und dann die Magier gewesen, die sich zunächst verirrt haben.

So kommt Gott auf die Welt – mitten im Chaos, mitten in der Dunkelheit der Menschen.

Er kommt aber, um sie zu befreien. Er kommt, ihnen das Mögliche im Unmöglichen zu zeigen. Er kommt unter solchen Umständen zur Welt, um sie zu verblüffen.

Die Menschwerdung Gottes bedeutet daher BEFREIUNG!

Befreiung vom Zwang, es allen recht machen zu wollen,

Befreiung von der falschen Illusion, dass es nur einen Weg gibt, und zwar den Weg nach unseren Vorstellungen.

Und Befreiung von Harmoniesucht, die immer wieder unsere menschlichen Beziehungen auf die Probe stellt. Denn erzwungene Harmonie ist gegen die Weihnachtsbotschaft – sie übersieht den Anderen mit seinem ganzen Wesen und überfordert alle, die sie begegnet.

Liebe Gemeinde,

wir sind auch eingeladen, uns verwandeln zu lassen. Von dem Kind in der Krippe, von dem menschgewordenen Gott.

Es ist nach Weihnachten nicht derselbe Alltag. Das Heil gilt für „heute“ und für „hier“. Wir können unsere Wirklichkeit entspannter sehen, wenn wir für Neues offen bleiben. Ja, offen für Neues, offen für andere Wege Gottes mit uns.

Die Weisen haben ihren Stern gesehen und wir?

In der Erinnerung an sie können wir beten:

Stern über Betlehem, du hast uns hergeführt, wir danken dir.

Stern über Betlehem, kehren wir zurück,

steht noch dein heller Schein in unsrem Blick,

und was uns froh gemacht, teilen wir aus,

Stern über Betlehem, schein auch zu Haus.

Amen